



JAHRESBERICHT 2024

AUSBLICK 2025

INHALT

Rückblick – Ausblick	3
Zehn Jahre Rheinleben	4-5
Kennzahlen 2024/2015	6
Peer-Arbeit bei Rheinleben	7
Behindertenrechte und Inklusion	8-9
Auf zu neuen Ufern – T65+ ahoi	10
Zufriedenheitsbefragung 2024	11
Eröffnung neuer Standort	12-13
Porträt: «Sind Sie zwäg?»	14
Porträt: «Ich habe Verantwortung gelernt»	15
Generationenwechsel im Stiftungsrat	16-17
Bilanz, Erfolgsrechnung	18-19
Dank	20
Spendenprojekte	21
Organisation	22
Standorte/Kontakt	23

IMPRESSUM

Redaktion: Lucia Lanz

Layout: Cornelia Spahr, unum design

Fotos, wenn nicht anders erwähnt: Yanik Gasser, pixters.ch

Korrektur: Christoph Blum

Druck: Art Print AG, Münchenstein

RÜCKBLICK – AUSBLICK

WENN GROSSE ZIELE VOR EINEM LIEGEN...

... dann ist es ratsam, gut gestärkt, mit vielen positiven Erfolgserlebnissen, Mut und Zuversicht sowie mit engagierten Menschen unterwegs zu sein. Da wir auf ein sehr energetisches und stärkendes 2024 zurückblicken dürfen, stehen die Chancen für 2025 gut, dass wir alle unsere angestrebten und ambitionierten Projekte erfolgreich meistern werden.

Möglich ist dies natürlich nur mit all der vertrauensvollen und engagierten Unterstützung von ganz vielen Menschen, denen ich somit gleich zu Beginn danken möchte: Allen Mitarbeitenden, den Stiftungsratsmitgliedern und ehrenamtlichen Gruppen-Begleiter*innen in der Angehörigen-Selbsthilfe danke ich für ihren unermüdlichen Einsatz; unseren Klient*innen, zuweisenden Fachpersonen und auftraggebenden kantonalen Stellen für ihr Vertrauen; den Stiftungen und privaten Spender*innen für ihre Unterstützung; der Nachbarschaft an unseren verschiedenen Standorten für ihre Offenheit und ihr Wohlwollen gegenüber unseren Aktivitäten.

IM JAHR 2024 HAT UNS FOLGENDES KRAFT UND ZUVERSICHT VERLIEHEN:

- Das Team der Geschäftsstelle erlebte einen grösseren Generationenwechsel und ist nun vollständig besetzt.
- Für die Tagesstruktur 65+ konnte nach erfolgreichen und aufbauenden Jahren in der Stiftung Rheinleben mit dem Sternenhof ein neuer, optimaler Partner gefunden werden.
- Die Vorbereitungen für unser neues Wohnbegleitungsprojekt auf dem Lysbüchel-Areal liefen auf Hochtouren.
- Sehr gelungene öffentliche Anlässe mit den Aktionstagen «Zukunft Inklusion» und dem «Tag der Menschen mit Behinderung» im Historischen Museum Basel.
- Der Grosse Rat unterstützte die steigende Nachfrage nach Tagesstrukturangeboten von Menschen ohne Invalidenrente und erhöhte das entsprechende Kontingent für die Angebote der Stiftung Rheinleben.
- Ebenfalls beantragt beim Kanton wurde eine Erhöhung des Stundenkontingents für Angehörige, um ihnen durch ein professionelles Beratungsangebot Hilfe und Entlastung bieten zu können.



Foto: Raphaela Graf

- Klient*innen wurden miteinbezogen: Umfrage zum Bedarf für die neue Website, Befragung zum neuen Logo und Claim, Teilnahme an den öffentlichen Veranstaltungen, Mitwirkung innerhalb der Abteilungen und vieles mehr ...

FÜR DAS JAHR 2025 SIND EINIGE GRÖSSERE PROJEKTE GEPLANT:

- Auch im Stiftungsrat findet ein Generationenwechsel statt. Nach 10 Jahren grossem Engagement übergibt Gian Coray den Präsidentenstab an Michel Scherrer. Und auch sonst gab es verschiedene Wechsel, mehr dazu auf den Seiten 16-17.
- Beginn der neuen Strategieperiode mit Fokus auf Arbeitgeberattraktivität, Prävention und Digitalisierung.
- Im Frühjahr 2025 startet das neue Projekt der Wohnbegleitung für selbstbestimmtes und inklusives Wohnen auf dem Lysbüchel-Areal.
- Wir erneuern nach zehn Jahren unseren Auftritt und bekommen im Sommer eine neue Website.
- Rheinleben wird zehn Jahre alt!!! Das wollen wir feiern mit verschiedenen Aktionen, auf die Sie gespannt sein dürfen ...

Martina Pongratz, Geschäftsleitung

ZEHN JAHRE RHEINLEBEN: GEMEINSAM STARK

Vor zehn Jahren schlossen sich die Stiftung Melchior und der Verein Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) zusammen: Die Stiftung Rheinleben war geboren. Was waren die Visionen für diesen gemeinsamen Weg – und wohin hat er die Stiftung Rheinleben geführt?

Als sich 2015 die Stiftung Melchior und der Verein PSAG zusammenschlossen, konnte man schon auf 35 Jahre Engagement von Angehörigen, Betroffenen, Mitarbeitenden und ehrenamtlich Tätigen zurückblicken. So floss viel wertvolle Erfahrung in die neu geborene Stiftung Rheinleben ein.

Die Wurzeln beider Organisationen lagen in der weltweiten Bewegung der Psychiatriereform und Kliniköffnung Ende der 1970er Jahre: In der Region Basel engagierten sich Angehörige als ehrenamtliche Laien im «Treffpunkt Demokratische Psychiatrie» für den Aufbau einer ambulanten Unterstützungskultur und die Beteiligung von Betroffenen und Angehörigen als gleichwertigen Partnern. Aus diesem Umfeld entstand 1990 die Stiftung Melchior. Sie legte den Fokus auf niederschwellige, flexible und stabilisierende Angebote. Partizipation und Selbsthilfe wurden grossgeschrieben. Die PSAG wiederum wurde vorangetrieben von psychiatrischen Fachpersonen, die neue Angebote unter Einbezug von Betroffenen und Angehörigen entwickelten. Hier legte man den Fokus auf Rehabilitation und Integration – Arbeit und ambulante Begleitung in möglichst normalisierten Bedingungen ohne institutionelle Struktur.

Warum nun zusammen weitergehen? Klar war: Die Organisationen teilten gemeinsame Werte und pflegten die Zusammenarbeit. Ihre Angebote richteten sich an dieselbe breite Zielgruppe und ergänzten sich wunderbar. Nachgefragt bei Peter Ettlin, Geschäftsleiter 2007 bis 2022 bei PSAG und Rheinleben:

«Durch den Zusammenschluss profitierten unsere Klient*innen von einem sehr breiten Angebot, von fließenden Übergängen und Entwicklungswegen über die Bereiche hinweg. Als grosse Organisation wollten wir uns zudem mehr Gewicht verschaffen in Gremien und bei den Behörden, um uns für Anliegen rund um psychische Gesundheit einzusetzen.»

Beibehalten und weiterhin pflegen wollte man die Nähe zu den Klient*innen sowie ein grosses Commitment für individuelle Entwicklungs- und Genesungswege, Autonomie und Empowerment der Betroffenen.

Der Zusammenschluss bot auch Chancen für die Organisation intern, wie etwa eine zunehmende Professionalisierung, Bündelung der Ressourcen in der Geschäftsstelle, eine grössere finanzielle Stabilität und nicht zuletzt attraktive Arbeitsplätze und Entwicklungswege für die Mitarbeitenden. Die gute Vorbereitung und die Co-Leitung (Martina Saner/Peter Ettlin) waren ein wesentlicher Faktor für das Gelingen des Zusammenschlusses.

Und wo steht die Stiftung Rheinleben heute?

Der Zusammenschluss ist gelungen, und wir blicken zurück auf spannende zehn Jahre, in denen sich die Angebote weiterentwickelt haben, neue dazugekommen und andere weitergezogen sind. Die Abteilungen konnten ihre individuelle Kultur und eine gewisse Eigenständigkeit bewahren und sind doch eng verzahnt. Die Zahl der Klient*innen, welche wir begleiten, hat sich fast verdoppelt. Nachgefragt bei Martina Pongratz, Geschäftsleitung der Stiftung Rheinleben seit 2023:

«Die Stiftung konnte sich im Raum Basel etablieren als einer der zentralen Anlaufpunkte für Betroffene, Angehörige, Fachpartner, Zuweisende und Arbeitgebende. Wir sind auch ein wichtiger Partner der psychiatrischen Kliniken. In Zukunft wollen wir noch mehr in die Prävention für psychische Gesundheit investieren.»

Was bleibt noch zu sagen? Nicht nur die Stiftung Rheinleben feiert Jubiläum, sondern auch gleich zwei Abteilungen dürfen stolz sein auf einen runden Geburtstag! Die Beratungsstelle, ins Leben gerufen 1985 von der PSAG, wird dieses Jahr 40. Die Wohnbegleitung, ins Leben gerufen 1995 von der PSAG, wird dieses Jahr 30. Happy birthday!

**Meilensteine:
Zehn Jahre und
viel mehr**

Gründung PSAG
und Hilfe für Angehörige
(später Melchior)

1982

Gründung Stiftung Melchior mit Tagesstätte
(heute Tagesstruktur Modular)

1990

PSAG: Start Wohnbegleitung

1995



Melchior: Eröffnung Wohnheim
Phoenix (heute G99)

1997

1987

PSAG: Gründung Besuchsdienst
und Tageszentrum (heute Tages-
struktur Entwicklung)

1985

PSAG: Gründung
Beratungsstelle

PSAG: Start Job Coaching

2008

Aufbau der Informations- und Beratungs-
stelle für Behinderte (INBES) von Rhein-
leben. Das Angebot «Kinder und Jugendli-
che mit einem psychisch beeinträchtigten
Elternteil» wird auf den Kooperationspart-
ner HELP! For Families übertragen.

2017

Melchior: Eröffnung Werkatelier
PSAG: Start Ambiente zu Hause

2012

2011

Melchior: Gründung
Tagesstätte 65+

2013

PSAG-Melchior: Übernahme
Tagesstruktur Basis der UPK

2015

Aus der Stiftung Melchior
und der PSAG entsteht neu
die Stiftung Rheinleben.



Werkatelier zieht an die Birsstrasse,
neu 400 m² für kreatives Arbeiten

2021

2018

Aufbau der Anlaufstelle
für Angehörige

2020

Der gesamte Bereich Arbeit zieht an die Clarastrasse.
Übernahme der Wohnbegleitung für Menschen
mit Autismus-Spektrum-Störung von LIV.

Martina Pongratz löst Peter Ettl
als Geschäftsleitung ab, der seit 2007
Geschäftsführer der PSAG und danach
der Stiftung Rheinleben war.

2023

Übergabe der Tagesstruktur
65+ an den Sternenhof. Überga-
be der Wohnbegleitung für Men-
schen mit Autismus-Spektrum-
Störung an das Bürgerspital.

31.12.2024

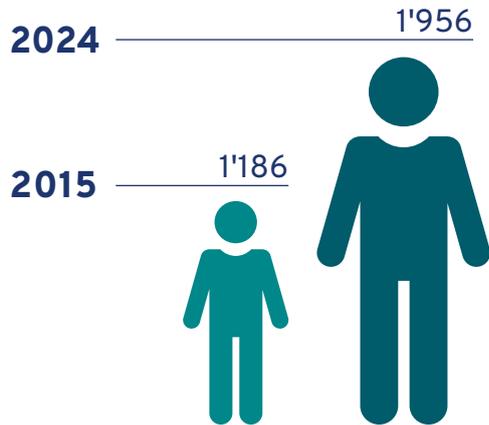


Eröffnung eines weiteren Stand-
orts für Wohnbegleitung auf dem
Lysbüchel-Areal, Kooperation mit
der Stiftung Habitat.

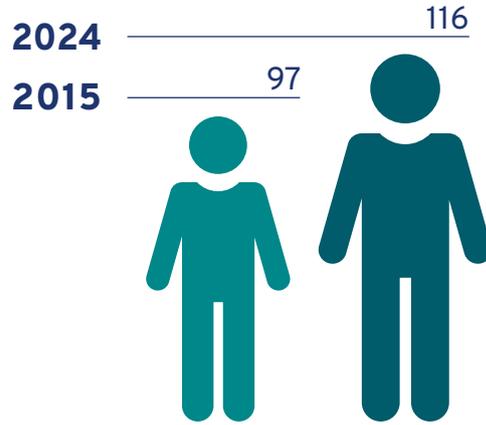
1.4.2025

KENNZAHLEN 2024/2015

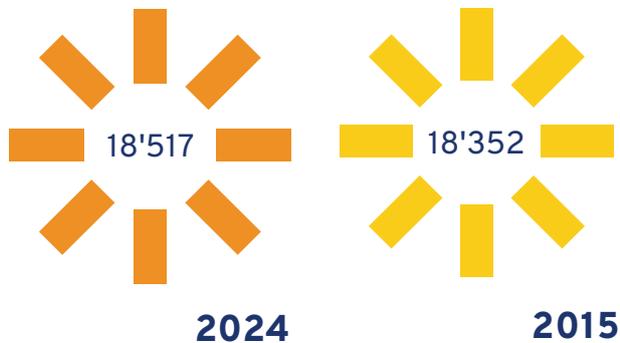
ANZAHL KLIENT*INNEN



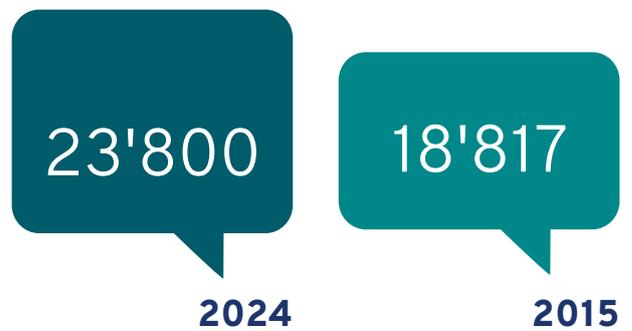
ANZAHL MITARBEITENDE



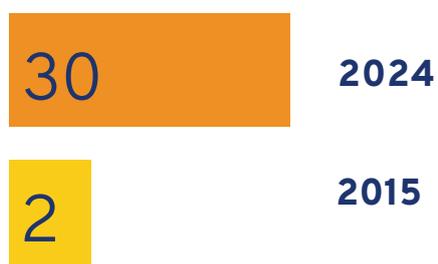
PRÄSENZTAGE TAGESSTRUKTUR



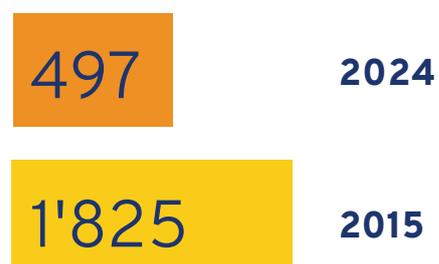
INDIVIDUELLE BERATUNG / BEGLEITUNG IN STUNDEN



AMBULANT BEGLEITETE ARBEITSPLÄTZE IM REGULÄREN ARBEITSMARKT



EHRENAMTLICHE EINSATZSTUNDEN



PEER-ARBEIT BEI RHEINLEBEN

Die Peer-Mitarbeit als Unterstützung von Betroffenen für Betroffene wird bei Rheinleben seit Jahren gelebt und geschätzt. Im Jahr 2025 richten gleich zwei Abteilungen eine neue Peer-Stelle ein. Inwiefern ist die Peer-Arbeit für unsere Klient*innen und Teams so wertvoll?

Peers sind Angestellte, die aufgrund ihrer eigenen Biografie Erfahrungswissen über psychische Erkrankung und Genesung mitbringen. Dieses Wissen können sie nutzen, um andere Betroffene besonders glaubwürdig, lebensnah und mutmachend zu begleiten. Die Peer-Arbeit als Unterstützung «von Gleichgesinnten» wird seit längerem in internationalen und nationalen Behandlungsleitlinien und Positionspapieren gefordert. Unterdessen ist sie aus dem psychiatrischen Fachdiskurs und der Praxis auch nicht mehr wegzudenken. In der Schweiz bietet der Verein EX-IN seit 2010 Weiterbildungen an, in denen angehende Peers lernen, ihre eigenen Erfahrungen zu reflektieren und zu nutzen, um andere Betroffene in ähnlichen Situationen zu unterstützen.

Die Erfahrung bei Rheinleben zeigt, dass Peer-Mitarbeit sowohl für Klient*innen wie auch für das Team und die Stiftung als Gesamtorganisation gewinnbringend ist. Unsere Peer-Mitarbeitenden bieten insbesondere Recovery-Gruppen und Peer-Sprechstunden an. Klient*innen schätzen die gute Einfühlung, das Verständnis, wenn es etwa um Psychiatrieerfahrung oder andere Erlebnisse im Zusammenhang mit einer Erkrankung geht, die anteilnehmende und authentische Haltung. Peers geniessen so eine hohe Glaubwürdigkeit in der Arbeit mit Betroffenen. Denn ihr Wissen unterscheidet sich von gelerntem Fachwissen, es ist lebendig, schafft Vertrauen und Mut. Es ist ein zentrales Element unserer Recovery-Orientierung, den Klient*innen durch positive Beispiele mögliche Wege in ein stabiles und zufriedenes Leben zu zeigen und sie auf ihrem persönlichen Weg dahin zu unterstützen.

In den Teams und in Prozessen der Gesamtorganisation bringen Peers ihre eigene Perspektive ein. Die Vielfalt der Sichtweisen und Erfahrungen ist ganz zentral für die Weiterentwicklung und Überprüfung unserer Angebote. Dabei kann die Peer-Perspektive eine wertvolle

«Wenn das Leben nicht so spielt, sondern alles zusammenbricht, dann gibt es einen Weg wieder raus. Diese Hoffnung möchte ich weitergeben und Leute in schwierigen Lebenssituationen unterstützen, wieder ihren eigenen Weg zu finden und den Mut, diesen auszuprobieren.»

Karin Alder,
Artistin, Peer

Brücke schaffen zwischen Fachpersonen und Betroffenen, zwischen Institution und Klient*innen.

Im Frühjahr 2025 startet die Tagesstruktur Entwicklung ihr Projekt Peer-Mitarbeit. Die Begleitung neuer Klient*innen beim Einstieg in die Tagesstruktur, Sprechstunden und eine neue Recovery-Gruppe werden im Zentrum stehen.

«Einen Peer-Mitarbeiter zu haben, erweitert die Vielfalt unserer Perspektiven. Dies wird uns innerhalb des Teams wie auch für die Begleitung der Klient*innen stärken. Wir freuen uns, der Arbeit auf Augenhöhe dadurch mehr Tiefe zu verleihen – für ein Miteinander, das verbindet und bewegt.»

Katja Fischer,
Co-Leitung Tagesstruktur Entwicklung

Ab Herbst 2025 bietet unsere Anlaufstelle für Angehörige neu eine Peer-Begleitung für Angehörige an. Dies ist ein Novum in Basel-Stadt und wird schweizweit noch kaum angeboten. Wir sind überzeugt: Auch für Angehörige ist die Begleitung durch eine «gleichgesinnte» Person sehr hilfreich und ergänzt eine Fachberatung. Dies bestätigen auch die Erfahrungen anderer Institutionen, insbesondere in Deutschland, die seit mehreren Jahren Angehörigen-Peers in ihren Teams haben.

BEHINDERTENRECHTE UND INKLUSION

VIelfÄLTIGE VERANSTALTUNGEN

Das Jahr 2024 stand im Zeichen der Behindertenrechte und der Inklusion: Wir wirkten an mehreren öffentlichen Events mit und gestalteten eine inklusive Workshopreihe mit der Kunsthalle Basel.

AKTIONSTAGE ZUKUNFT INKLUSION

Mit sechs öffentlichen Aktionen beteiligten wir uns an den Nationalen Aktionstagen Behindertenrechte 2024, um für psychische Beeinträchtigung zu sensibilisieren. Sie waren ein toller Erfolg:

In Kooperation mit der Kunsthalle Basel boten wir am 21. Mai unter dem Titel «Raumreisen» einen kreativen Workshop und eine Führung hinter den Kulissen im Theater Basel an. Beide Formate waren ausgebucht. Am Abend zeigten wir zusammen den Film «Gleich und anders» mit Podiumsdiskussion im Stadtcasino.

Am 4./5. Juni folgten zwei Aktionen zum Thema Inklusion in der Arbeitswelt: Es gab eine Podiumsdiskussion, Erfahrungsaustausch, Infos von Fachpersonen.

Am 6. Juni lud unsere INBES-Beratungsstelle mit ihren Partnerstellen und sebit Aargau zum inklusiven Workshop «Meine Zukunft – wie will ich wohnen?».

INKLUSIVE WORKSHOPREIHE MIT DER KUNSTHALLE BASEL

Von Juni bis Dezember 2024 lud das Werkatelier der Tagesstruktur Modular zusammen mit der Kunsthalle Basel zu sechs spannenden Kunstworkshops für Menschen mit und ohne psychische Beeinträchtigung: Die Teilnehmenden der Workshops mit dem Titel «Raumreisen» erlebten das Arbeiten mit Pastell und Kohle, künstlerisches Backen zu Ghislaine Leung, die heilende Wirkung von Solfeggio-Frequenzen, fotografische Selbstinszenierung, Licht und Raum im Kleinformat und kollektives Knüpfen.



Basteltisch der Anlaufstelle im HMB – Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung. Foto: z.V.g.

INTERNATIONALER TAG DER MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IM HMB

Am 1.12.2024 durften wir im Historischen Museum auftreten: Zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung öffnete es seine Tore zusammen mit sozialen Institutionen und bot ein buntes Programm. Wir waren mit einer Video-/Bücher-/Bastecke der Anlaufstelle, einer Hörstation und einer Musikperformance von SASA (Seraina Huber, Genesungsbegleiterin TM) dabei. Für unsere Hörstation haben wir mit Klient*innen der Wohnbegleitung und des Bereichs Arbeit Audios produziert: Sie erzählen darin aus ihrem Leben, welche Herausforderungen sie erleben in ihrem Alltag, zuhause und im Beruf – und was ihnen hilft. Ausserdem erzählt eine Psychiaterin, was wir alle für unsere psychische Gesundheit tun können.



Workshopreihe «Raumreisen» mit der Kunsthalle Basel. Foto: z.V.g.



Aktionstage Zukunft Inklusion. Führung im Theater Basel. Foto: z.V.g.



Hörstation mit Stimmen von Betroffenen im HMB – Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung. Foto: z.V.g.



AUF ZU NEUEN UFERN – T65+ AHOI

Am 1. Januar 2025 wechselte die Tagesstruktur 65+ für Senior*innen mit einer psychischen Beeinträchtigung von der Stiftung Rheinleben zum Sternenhof. Wie kam es dazu und wie geht es weiter?

Die Tagesstruktur 65+ begleitete seit 2011 betagte Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung in ihrer Alltagsgestaltung, zuletzt waren es 52 Klient*innen. Seit einigen Jahren wurde immer deutlicher, dass ein Ausbau des Angebots für die älter werdenden Klient*innen angezeigt ist: Psychische, somatische und neurologische Erkrankungen überlappen sich immer mehr, der Platzbedarf und die Anforderungen an die Betreuung steigen.

Also haben sich die Geschäftsleitung und die Leitung der Abteilung auf die Suche nach einem Partner gemacht. Mit dem Sternenhof wurde ein Umfeld für unsere betagten Klient*innen gefunden, das ihren Bedürfnis-

sen in Zukunft umfassend gerecht wird. Nach sorgfältigen Abklärungen und vielen Gesprächen hat sich herauskristallisiert, dass die beste Lösung für alle eine komplette Übergabe des Angebots ist.

Die Tagesstruktur 65+ zügelte Ende 2024 an den Standort der bestehenden Tagesbetreuung Egliseeholz des Sternenhofs. Sie kann dort von Synergien mit der Betagtenbetreuung, von grosszügigen Räumlichkeiten und einem schönen Park profitieren. Das bestehende Team der Tagesstruktur T65+ unter der Leitung von Nina Balmer wurde vom Sternenhof übernommen.

Wir verabschieden uns mit einem lachenden und einem weinenden Auge von der Tagesstruktur 65+. Überzeugt, dass nach sorgfältigem Erwägen ein tolles Umfeld für die Klient*innen gefunden wurde. Traurig, weil mit ihnen auch ein wundervolles Team geht. Ein enger Austausch und eine gute Zusammenarbeit sollen weiterhin gepflegt werden.

In der Tagesstruktur T65+ handgefertigte Etuis. Foto: z.V.g.



SO ZUFRIEDEN SIND UNSERE KLIENT*INNEN



ZUFRIEDENHEITSBEFRAGUNG 2024

Zum zweiten Mal hat die Stiftung Rheinleben als Gesamtorganisation eine systematische Zufriedenheitsbefragung ihrer Klient*innen durchgeführt. Wir sind sehr erfreut über das positive Ergebnis und zahlreiche lobende Feedbacks!



ERÖFFNUNG NEUER STANDORT: WOHNBEGLEITUNG LYSBÜCHEL

Am 1. April 2025 startete unser neues Projekt für selbstbestimmtes und inklusives Wohnen: Auf dem Basler Lysbüchel-Areal mieten wir neun Wohneinheiten der Stiftung Habitat und stellen bezahlbaren Wohnraum für Klient*innen in einem durchmischten Quartier zur Verfügung. Das Team der Wohnbegleitung hat innovative Ideen für den neuen Standort entwickelt.

Menschen mit einer Beeinträchtigung sollen ihren Wohnort und ihre Wohnform selbst wählen dürfen. Sie sollen begleitet und unterstützt werden, um möglichst selbständig und sozial eingebunden leben zu können. Diesen Zielen der UNO-Behindertenrechtskonvention hat sich auch die Stiftung Rheinleben verschrieben. Mit unserer ambulanten Wohnbegleitung konnten wir schon bisher zahlreiche Menschen in ihrer eigenen Wohnung mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf begleiten. Seit 2022 bieten wir mit der «Wohnbegleitung intensiv» auch für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ein Modell an, das ihnen das Wohnen in den eigenen vier Wänden ermöglicht, wenn sie nicht stationär in einer Institution leben wollen.

NEU AB 2025

Unter Mitwirkung von Klient*innen haben wir das Konzept für unser «Assessment Wohnen» entwickelt. Dieses bietet Menschen nach einer Krisensituation oder einem Klinikaufenthalt die Möglichkeit, während 12 Monaten in eine möblierte Wohnung auf dem Lysbüchel einzuziehen und im eng begleiteten Rahmen die eigenen Wohnkompetenzen zu prüfen und zu erweitern. Nach einer Evaluation sucht man gemeinsam eine angepasste Wohnform für die Zukunft. Das Assessment hilft Betroffenen, eine für sie passende, nachhaltige Wohnform zu finden, und beugt so Überforderung und Rückfällen vor. Sie erhalten dadurch Raum für mehr Wahlfreiheit und Selbstbestimmung. Das Angebot ist im Raum Basel einzigartig. Neu wird auch ein Wohnkompetenztraining – teils von und für Betroffene – angeboten. Es beinhaltet Module zu unterschiedlichen Wohnkompetenzen wie Putzen, Wäsche, Administratives, Umgang mit Medien und kann in Gruppenschulungen oder Einzeltrainings besucht werden.

Den Gemeinschaftsraum werden wir für inklusive Quartierarbeit nutzen: Aktivitäten wie Workshops, Gruppentreffen und kulturelle Veranstaltungen sollen Begegnungen mit der Nachbarschaft ermöglichen. Neu bietet unser Team der Wohnbegleitung auch das vielversprechende Krisenmanagement mit der Methode Open Dialogue an. Auch diese hilft, das soziale Netzwerk und die Teilhabe und Mitwirkung der Klient*innen zu stärken und somit eine weitere Forderung der UNO-Behindertenrechtskonvention einzulösen.

«Wir freuen uns sehr auf die kommenden Monate, die enge Zusammenarbeit mit der Stiftung Habitat und den engagierten Menschen im Quartier, die alle ein Teil dieses grossartigen Wohnprojekts sein werden!»

Angélique Yarbrough,
Leitung Bereich Wohnen

«Die Zusammenarbeit empfinden wir als grosse Bereicherung, und wir freuen uns, dass dieses Projekt in dem von uns geschaffenen Wohnraum Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen und Lebenssituationen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht und ihnen ein Zuhause gibt.»
Stiftung Habitat



«SIND SIE ZWÄG?»

Elisabet ist seit 22 Jahren als Besucherin tätig. Mehrmals pro Woche leistet sie betagten Menschen Gesellschaft: Sie plaudert, spielt oder trinkt Kaffee mit ihnen – und verdient dadurch einen kleinen Zustupf zu ihrer IV-Rente. Den Besuchsdienst gibt es seit 1987, und er ist heute gefragter denn je. Ein Einblick.

Eigentlich ist Elisabet selbst schon pensioniert, doch sie ist nach wie vor leidenschaftlich gern als Besucherin unterwegs. Früher waren es wöchentlich drei bis vier Einsätze, unterdessen besucht sie noch zwei Damen, die beide im Altersheim leben. Heute steht der Besuch bei Frau G. an, und ich darf sie begleiten, um einen Einblick zu erhalten.

Eine Stunde vorher sitze ich mit ihr in einem Café, und sie erzählt mir von ihrer Arbeit und den Klientinnen: Man merkt, dass sie ihre betagten Damen mag und viele spannende Lebensgeschichten hört, sie könnte bestimmt einen Roman darüber schreiben.

Was sie am meisten mag an ihrem Job? «Die Freiheit, das tun und lassen zu können, was für mich und die besuchte Person stimmt.» Einmal wurde Elisabet von einer Klientin gefragt, was sie eigentlich arbeite, zu ihr komme sie ja als Freundin. «Als ich zu ihr sagte, dass es meine Arbeit sei, sie zu besuchen, starrte sie mich ungläubig an! «Was, mit mir Tram fahren und Kaffee trinken, plaudern, das ist Ihre Arbeit?» Nie vergessen werde sie diesen Satz: «Schade, dass wir uns nicht früher kennengelernt haben.»

Auch mit dem Tod sei sie natürlich immer wieder konfrontiert, erzählt Elisabet weiter, doch dies sei meist eine «runde Sache». Mit einer Klientin habe sie im Kunstmuseum auf deren Geburtstag angestossen. Die Frau habe sie angestrahlt und gesagt: «Jetzt bin ich glücklich.» Drei Tage später sei sie gestorben. «Bei ihr wurde ich an die Abdankung in die Münsterkapelle eingeladen und zum Leichenmahl in die Safranzunft. In der Todesanzeige wurde mir namentlich gedankt.»

Nach unserem Vorgespräch treffen wir Frau G. in ihrem Zimmer im Altersheim. Elisabet macht sich gleich an die Arbeit, schraubt mit geübten Handgriffen die Fussstützen an den Rollstuhl, legt eine Wolldecke über Frau G.s



Elisabet besucht Frau G. jede Woche im Altersheim und leistet ihr Gesellschaft. Foto: z.V.g.

Beine und erklärt ihr, wer ich bin. Früher habe sie in der Pflege gearbeitet, das sei ganz hilfreich, meint Elisabet. Einmal musste sie etwa einen epileptischen Anfall bei einer Klientin managen. Mit der alten Dame spricht sie ruhig und herzlich über das Wetter, den Valentinstag, die Vergangenheit, schafft immer eine Verbindung zu Dingen, die der Dame vertraut sind.

Es scheint mir, dass Elisabet sehr gut spürt, wie sie ihre 94-jährige, demente Klientin abholen kann. Auch von sich erzählt sie und zeigt Frau G. ein Heft mit Mandalas, in dem sie gerne malt. Schliesslich malen sie zusammen. Nach einer Weile sagt sie: «So, das reicht jetzt wohl – und etwas besorgt: Sie ist heute gar nicht zwäg.»

Als ich mich verabschiede, bedankt sich Frau G. auch für meinen Besuch. – Und ich wünsche mir, dass ich im hohen Alter auch eine Besucherin habe wie Elisabet.

«ICH HABE VERANTWORTUNG GELEHRT»

Stella war die erste Kunstpraktikantin in unserem Werkatelier der Tagesstruktur Modular. Während ihres Praktikums konnte sie einen eigenen Workshop für Klient*innen entwickeln und durchführen. Entstanden sind beeindruckende Porträt-Kohlezeichnungen. Wie kam es dazu und was hat sie selbst dabei gelernt? Ein Interview.

Wie kam es dazu, dass du einen eigenen Workshop angeboten hast?

Ich wurde gefragt, ob ich das machen möchte, und fand die Idee toll. Ein geführtes Programm, das fand ich spannend für die Klient*innen. Denn viele kommen ins offene Atelier und haben da ihre vertrauten Materialien und Techniken; ich wollte sie aus der Komfortzone locken und dazu animieren, etwas Neues auszuprobieren. Da ich mich selbst mit dem Zeichnen in Kohle und auch mit Porträts sehr wohl fühle, habe ich mich für dieses Thema entschieden. Ich entwickelte ein Konzept, plante die Kommunikation und Durchführung und freute mich, dass sich zehn Personen anmeldeten.

Was konnte man in deinem Workshop lernen?

Das Thema war Porträtzeichnen mit Kohle. Wir hatten insgesamt fünf Termine (je zwei Stunden). Am Anfang gab ich eine Einführung ins Thema Kohlezeichnung – eine sehr alte Technik, die wir schon bei steinzeitlichen Wandzeichnungen sehen. Wir haben das Material Kohle kennengelernt und Gegenstände gezeichnet. Dann sind wir zum Porträt gegangen, auch da hatte ich eine Einführung vorbereitet. Wir zeichneten Menschenstudien und schauten uns Proportionen an. Dann arbeiteten alle Teilnehmenden an einem Porträt. Am Ende hatten alle ein bis zwei Bilder, und wir stellten sie für mehrere Wochen im Werkatelier aus.

Was hast du selbst gelernt?

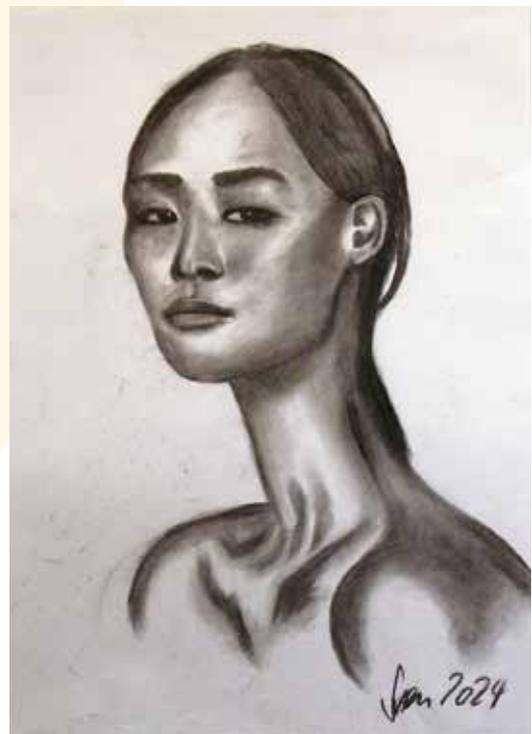
Verantwortung! Und ich habe gemerkt: Die Leitungsrolle macht mir Spass. Dass ich als Praktikantin nicht nur über die Schulter schauen musste, sondern mein Wissen und meine Ideen einbringen konnte, fand ich toll. Meine Meinung wurde geschätzt. Auch im Umgang mit den Klient*innen habe ich viel gelernt. Nähe und Distanz ist ein wichtiges Thema: Für ihre Anliegen da sein, aber die Themen nicht mit nachhause nehmen, das ist die Kunst.



«Ich wollte die Teilnehmenden aus der Komfortzone locken, sie dazu animieren, etwas Neues auszuprobieren.»

Stella

Kohlezeichnung eines Teilnehmenden



«Durch die Inputs von Stella und den nötigen Freiraum, mutig zu sein, habe ich mich im Element «Kohlemohle» sofort zuhause gefühlt.» Teilnehmender

GENERATIONENWECHSEL IM STIFTUNGSRAT

Zehn Jahre war Gian Coray Präsident unseres Stiftungsrats, nun übergibt er sein Amt an Michel Scherrer. Mit 35 Jahren ist er unser jüngster Stiftungsrat. Ein Dialog zwischen den Generationen ...

MICHEL SCHERRER: Wofür steht aus deiner Sicht die Stiftung Rheinleben? Was macht sie für dich einzigartig?

GIAN CORAY: Es war uns immer wichtig, den Menschen mit einer psychischen Erkrankung niederschwellige Unterstützung anzubieten. So sind wir mit den Jahren in der Behindertenhilfe systemrelevant geworden. Ein wichtiges Merkmal ist die Individualität jeder Abteilung. Nach der Fusion der Vorgängerorganisationen PSAG und Melchior (2015) hatten alle Angebote ihre eigenen Strukturen, und erst mit der Zeit hielt eine gewisse Harmonisierung Einzug, aber man spürt das immer noch. Das Angebot von Rheinleben ist extrem vielfältig. Zur DNA gehört auch ein hohes Commitment für unsere Arbeit, das unterstelle ich allen Mitarbeitenden. – Welche Kultur hast du bisher bei Rheinleben erlebt?

MS: Ich kenne bis jetzt vor allem die Seite des Stiftungsrats, und da fällt mir auf: Er hat ein sehr grosses Vertrauen in die Mitarbeitenden. Die Geschäftsstelle habe ich ebenfalls kennengelernt, und mein Bauchgefühl sagt, das ist eine tolle Truppe! Ich habe einen sehr offenen, herzlichen Umgang erlebt. Ich denke, bei Rheinleben ist es sehr kollegial und authentisch.

GC: Für dieses gute Verhältnis von Stiftungsrat und Mitarbeiter*innen hat man auch viel gemacht. Als Stiftungsrat haben wir aktiv den Kontakt zu den Mitarbeitenden gesucht. Wir waren in Begleitgruppen für Projekte, wir nahmen an Mitarbeiteranlässen teil. Ich denke, es ist ganz wichtig, dass diese Nähe erhalten bleibt! Daraus habe ich jedenfalls meine Motivation gezogen in den letzten zehn Jahren: Begegnungen und inhaltliche Gespräche – das gab mir immer wieder den Kick, um

auch das trockenste Excel-Sheet zu studieren und abzusegen. Man hat eben beides als Stiftungsrat. Ich möchte denen merci sagen, die mir diese Motivation gaben!

MS: Was war denn dein schönster und dein schwierigster Tag in zehn Jahren Präsident?



Gian Coray

GC: Im Rahmen der Zusammenführung mussten wir einige sehr schwierige Personalentscheide fällen. Das war nicht einfach. Aber man kann sich dieser Verantwortung nicht entziehen, auch unpopuläre Entscheide zu fällen und umzusetzen. Sehr glücklich und stolz war ich, als ich einen Weg fand, die Anstellungskriterien des Kantons so zu interpretieren, dass wir einer Mutter ihre mehrjährige Kinderzeit gleichwertig wie eine Berufserfahrung anrechnen konnten. Sie leitet heute eine Abteilung ... Ich glaube, jetzt nach zehn Jahren ist ein guter Moment für einen neuen Präsidenten! Die Geschäftsleitung ist seit 2023 neu, Geschäftsstelle und Stiftungsrat haben einen gelungenen Generationenwechsel erlebt. Und wir haben Glück: Die Stiftung ist gesund und klar positioniert. – Wie schaust du in die Zukunft der Stiftung? Hast du schon Ziele?

Rechts: der Stiftungsrat ab Juni 2025 (Foto z.V.g.).
V.l.n.r. Benjamin Holinger, Barbara Hiss, Sabine Pfeiffle,
Michel Scherrer, Lenka W. Svejda, Lars Kreissner (neu),
Yvonne Schaffner. Fehlt: Karoline Walther (neu)

MS: Ich möchte, dass wir uns als «neu» zusammengesetzter Stiftungsrat zuerst aktiv mit der Geschichte, der Grundidee und der Kultur von Rheinleben auseinandersetzen. Neben diesem für mich wichtigen Blick nach innen benötigen wir auch einen klaren und fundierten Blick nach aussen. Es gibt gewichtige gesellschaftliche Entwicklungen, Wandlungen im Bereich der psychischen Gesundheit und einen steigenden Druck auf das Versorgungssystem. Auf Grundlage dieser beiden Blickrichtungen können wir dann als Stiftungsrat einen Beitrag für Rheinleben leisten, der über das Formale hinausgeht. Von dem her ist das Ziel für mich klar – wir wollen weiterhin möglichst proaktive Antworten finden und einen wirkungsvollen Beitrag leisten.

GC: Was bedeutet das Amt für dich persönlich? Was motiviert dich?

MS: Mich motiviert der Gedanke, einen Beitrag leisten zu können zu etwas, das wichtig, richtig und sinnvoll ist. Ich habe die persönliche Überzeugung, dass die Stiftung für diese gesellschaftlichen Herausforderungen Grossartiges leistet und auch für die Zukunft gute Ideen hat. Einerseits die Förderung der Selbstbestimmung von



Michel Scherrer

Betroffenen, andererseits Prävention, auch das Mitgestalten von gesellschaftlichen Diskursen und Entwicklungen. Und ich bin sehr, sehr dankbar, wenn ich da einen Teil beitragen kann.



BILANZ

	31.12.24	31.12.23
	in CHF	in CHF
AKTIVEN		
UMLAUFVERMÖGEN		
Flüssige Mittel	1'720'529	2'120'094
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	588'570	490'846
Übrige kurzfristige Forderungen	29'439	353
Aktive Rechnungsabgrenzungen	3'576'452	2'570'495
TOTAL UMLAUFVERMÖGEN	5'914'990	5'181'788
ANLAGEVERMÖGEN		
Finanzanlage, Mietzinsdepot	171'567	177'594
Mobilien und Einrichtungen	34'600	58'826
Immobilien	477'598	638'998
TOTAL ANLAGEVERMÖGEN	683'765	875'418
TOTAL AKTIVEN	6'598'755	6'057'206
PASSIVEN		
FREMDKAPITAL		
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistungen	170'618	114'678
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	167'409	166'676
Vorauszahlungen	28'749	31'535
Passive Rechnungsabgrenzung	872'852	827'520
Kurzfristiges Fremdkapital	1'239'627	1'140'409
Darlehen	50'000	50'000
Subventionsbeitrag BSV	34'875	40'689
Langfristiges Fremdkapital	84'875	90'689
Rücklagen gemäss Verträgen	43'108	56'743
Zweckgebundenes Fondskapital	1'803'634	1'705'564
Total Fondskapital	1'846'742	1'762'307
TOTAL FREMDKAPITAL	3'171'245	2'993'405
ORGANISATIONSKAPITAL		
Stiftungskapital	1'826'457	1'826'457
Designiertes Kapital	1'601'054	1'237'344
davon Gewinn/Verlust	363'710	79'935
Organisationskapital 31.12.	3'427'511	3'063'801
TOTAL ORGANISATIONSKAPITAL	3'427'511	3'063'801
TOTAL PASSIVEN	6'598'755	6'057'206

Die Redi AG Treuhand hat die Jahresrechnung 2024 der Stiftung Rheinleben testiert. Die ausführliche Jahresrechnung inklusive Testat und Anhang kann über die Geschäftsstelle der Stiftung Rheinleben bezogen werden.

ERFOLGSRECHNUNG

ERTRAG	1.1.–31.12.24	1.1.–31.12.23
	in CHF	in CHF
Ertrag aus kantonalen Leistungsverträgen	4'592'230	4'119'151
Ertrag aus Leistungen gemäss Art. 74 (BSV)	1'175'615	1'180'747
Vertrag Art. 74 Rückbehalt Übererfüllung Vorjahre	34'812	45'110
Finanzhilfe Kanton	2'276'814	2'149'520
Klientenbeitrag (ohne KVG)	1'144'357	1'019'895
Erträge aus Leistungen KVG (KK und Klient)	339'333	282'814
Ertrag div. Ämter (IV, SH, andere)	366'094	428'934
Ertrag aus Dienstleistungen	785'156	789'452
Diverse Einnahmen	470'053	465'447
Erlösminderungen aus DL und MwSt-Abzug	-34'880	-31'309
Spenden und Förderbeiträge	194'298	223'194
TOTAL ERTRAG	11'343'883	10'672'954
AUFWAND		
Personalaufwand	8'505'779	8'290'914
Betriebsaufwand	2'476'352	2'172'651
TOTAL AUFWAND	10'982'131	10'463'565
BETRIEBSERFOLG 1	361'752	209'389
Finanzergebnis	63'757	63'377
Zuweisung Verwendung zweckgebundene Fonds	-98'070	-218'457
Zuweisung Verwendung Reservefonds	-363'710	-79'935
Abrechnungskonto vor Rücklagen	22'636	0
Rücklagen gem. Verträgen	13'635	25'626
ENDERGEBNIS	0	0

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG 2024

Die Stiftung Rheinleben kann für das Jahr 2024 ein positives finanzielles Ergebnis ausweisen. Eine erfreulich hohe Nachfrage in den Tagesstrukturen hat u.a. zu einer Zunahme der Erträge geführt. Gleichzeitig kam es zu einer deutlichen Steigerung bei den Personal- und Betriebskosten, besonders bei den Mieten, IT-Kosten und Aufwendungen für Klient*innen. Seit einigen Jahren erleben wir einen Rückgang der Spendensumme, so auch in diesem Jahr, obwohl immer mehr Privatspender*innen und Stiftungen unsere Projekte unterstützen. Es freut uns aber sehr und stimmt uns zuversichtlich, dass wir von einem wachsenden Personenkreis und zahlreichen Institutionen diese grosse Solidarität und Unterstützung erfahren. Sie ermöglichen zahlreiche wertvolle Angebote für unsere Klient*innen, die durch die Leis-

tungsvereinbarungen mit den staatlichen Stellen nicht abgedeckt sind. Dank dem positiven finanziellen Verlauf im 2024 konnte zudem eine Zuweisung zum Fonds Stiftungsentwicklung vorgenommen werden: Dies ermöglicht uns die Umsetzung anstehender Projekte und Innovationen, die die Stiftung weiterbringen und für die Zukunft stärken.

Wir danken Klient*innen, auftraggebenden und zuweisenden Stellen, Stiftungen und Spender*innen für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Besonders ist aber die grosse Leistung der Mitarbeitenden hervorzuheben. Ohne dieses Engagement wäre das positive Ergebnis nicht möglich gewesen.

HERZLICHEN DANK! IHRE SPENDE HILFT



Ferienwoche der Tagesstruktur Modular auf Mallorca,
September 2024. Foto: z.v.g.

Spenden 2024:

Artus UNICORN AG, Basler Zeitung hilft Not lindern, Bühlmann-Kühni Stiftung, b-wirken GmbH, Carl und Elise Elsener-Gut Stiftung, Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt, Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen, GABU-Stiftung, Gebäudeversicherung BL, Gemeindeverwaltung Arlesheim, Gemeindeverwaltung Riehen, Irma Merk Stiftung, Kemura-Stiftung, Kommission der Arbeitshütte, Leonhard Paravicini-Stiftung, Lions Club Wildenstein, L. & Th. La Roche Stiftung, Margot und Erich Goldschmidt und Peter René Jacobson Stiftung, Marie Anna-Stiftung, Otto Gamma-Stiftung, Schützen Rheinfelden AG, Stiftung Hilfe für betagte Menschen in Bedrängnis, Stiftung zum Grünen Helm, Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Basel und Umgebung, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Varioserv AG, Stiftung Denk an mich, anonyme Spender*innen.

Auch allen Privatpersonen, die unsere Arbeit im Jahr 2024 mit einer Spende unterstützt haben, gilt unser herzlichster Dank!

Folgenden Organisationen danken wir für Sachspenden und anderweitige Unterstützungen: Museums-PASS-Musées, Schweizer Tafel, Verein Radschaft.

Wir danken auch ganz herzlich allen Organisationen, die wir für eine direkte Einzelunterstützung an unsere Klient*innen gewinnen konnten: Bürgergemeinde Basel, GGG Basel, Kunigunde und Heinrich-Stiftung, L. Aubry-Kappeler Stiftung, Pro Infirmis, Procap NWCH, Pro Senectute BS, Stiftung Humanitas, Stiftung Denk an mich, Stiftung SOS, Stiftung zum Grünen Helm, Stiftung Heilsarmee, Verein zmittsdrin, Winterhilfe.

So haben wir die Spenden u.a. eingesetzt:

Mit Hilfe von CHF 18'494 aus dem **Klienten-Fonds** konnten wir 65 Klient*innen in einer akuten finanziellen Notlage unterstützen.

Aus dem Fonds **Ergänzende Dienstleistungen** haben wir CHF 19'944 für Freizeitaktivitäten wie Lager und Ausflüge mit Klient*innen eingesetzt. CHF 7'476 wurden für die Angehörigen-Selbsthilfe verwendet.

Aus dem **Betagten-Fonds** haben wir CHF 28'856 eingesetzt, um einsamkeitsbedrohten Senior*innen den Besuchsdienst von Rheinleben zu finanzieren.

Mit CHF 3'557.50 aus dem Fonds **Stiftungsentwicklung** konnten wir UNO-BRK-Workshops für Klient*innen in mehreren Abteilungen finanzieren.

DAFÜR SUCHEN WIR AKTUELL SPENDEN

Peer-Mitarbeit in der Tagesstruktur Entwicklung:

Ein Peer-Mitarbeiter wird ab Frühsommer 2025 das Team ergänzen. Er wird u.a. die neue Recovery-Gruppe leiten und andere Betroffene mit seinem Erfahrungswissen ermutigen.

Peer-Mitarbeit in der Anlaufstelle für Angehörige:

Eine Angehörigen-Peer-Mitarbeiterin wird ab Herbst 2025 die ratsuchenden Angehörigen als Expertin aus eigener Erfahrung beraten. Um die Beratung für Angehörige weiterhin kostenlos anbieten zu können, sind wir auf Spenden angewiesen.

Angehörigen-Selbsthilfe:

Unsere neun Selbsthilfegruppen mit insgesamt rund 100 Teilnehmenden stärken und vernetzen Angehörige von psychisch erkrankten Menschen. Sie werden von ehrenamtlichen Gruppenleiter*innen geführt. Um die Teilnahme möglichst günstig anbieten zu können, sind wir auf der Suche nach Spender*innen.

Klienten-Fonds:

Menschen mit einer psychischen Erkrankung haben ein hohes Armutsrisiko. Mit dem Klienten-Fonds unterstützen wir Menschen, die kurzzeitig in finanzielle Not geraten.

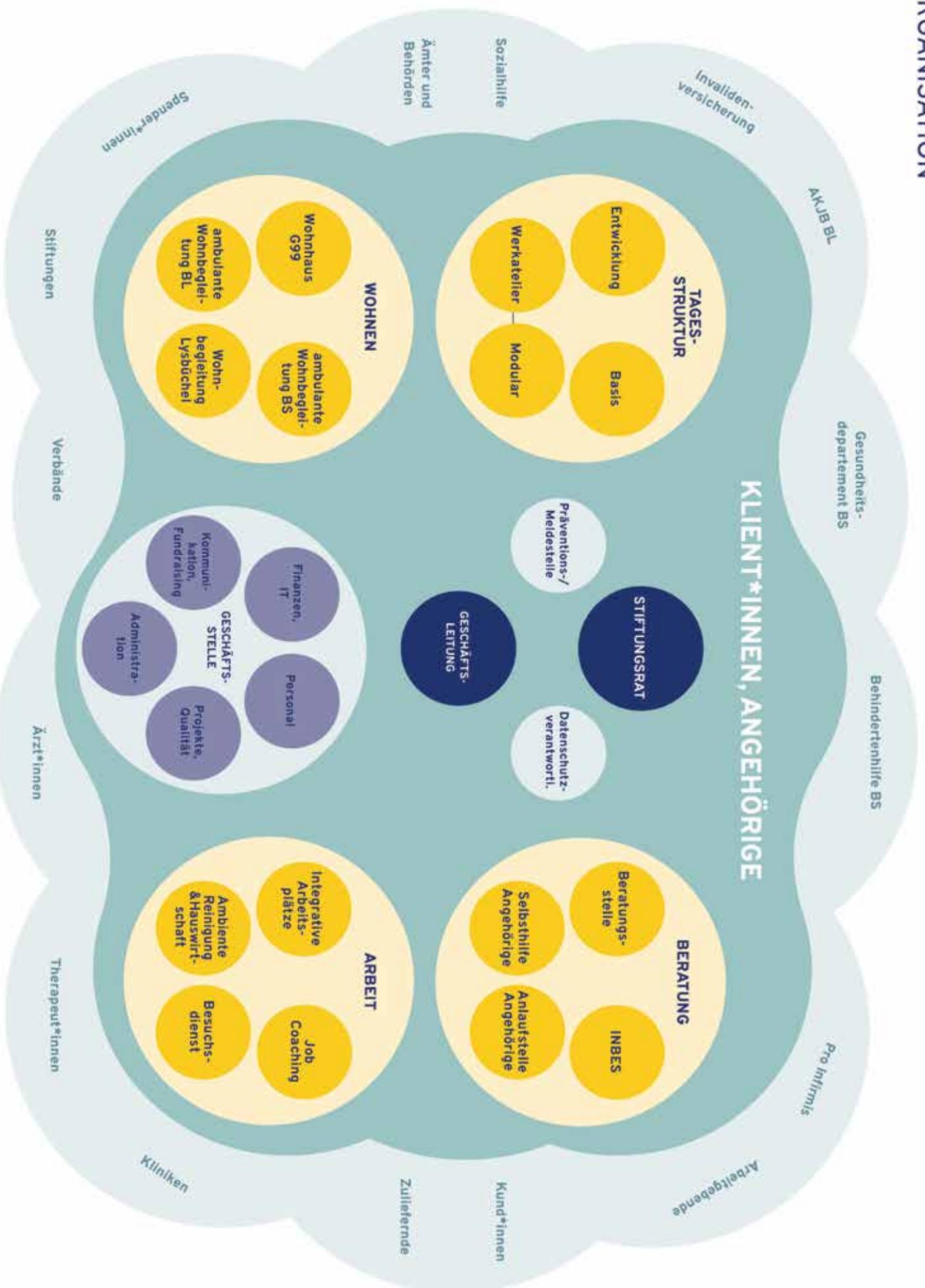
Projekt Prävention:

Wir entwickeln in diesem Jahr ein neues Präventionsprojekt. Sport, Bewegung, Musik haben einen messbaren, grossen positiven Effekt auf das psychische Wohlbefinden. Verschiedene Kurse werden im Rahmen unserer Tagesstrukturen erarbeitet.

Spielrunde im Wohnhaus G99



ORGANISATION





UNSERE STANDORTE/KONTAKT

Geschäftsstelle

Clarastrasse 6, 4058 Basel
061 335 92 20
info@rheinleben.ch

Beratungsstelle und INBES

Clarastrasse 6, 4058 Basel
061 686 92 22
beratungsstelle@rheinleben.ch
inbes@rheinleben.ch

Anlaufstelle Angehörige

Clarastrasse 6, 4058 Basel
061 686 92 22
anlaufstelle@rheinleben.ch

Wohnbegleitung

> Zentrale:
Pfeffingerstrasse 69, 4053 Basel
061 361 58 58
wohnbegleitung@rheinleben.ch
> Weitere Standorte:
Weinlagerstrasse 33, 4056 Basel
Hohenrainstrasse 12c, 4133 Pratteln

Wohnhaus G99

Gundeldingerstrasse 99, 4053 Basel
061 272 03 93
wohnhausg99@rheinleben.ch

Tagesstruktur Entwicklung

Dornacherstrasse 38, 4053 Basel
061 666 63 63
tagesstrukturentwicklung@rheinleben.ch

Tagesstruktur Modular

> Zentrale:
Thiersteinallee 51, 4053 Basel
061 206 97 67
tagesstrukturmodular@rheinleben.ch
> Standort Werkatelier:
Birsstrasse 16, 4052 Basel
061 331 13 94

Tagesstruktur Basis

Wilhelm Klein-Strasse 27, 4002 Basel
061 204 04 60
tagesstrukturbasis@rheinleben.ch

Job Coaching

Clarastrasse 6, 4058 Basel
061 335 92 28
jobcoaching@rheinleben.ch

Besuchsdienst

Clarastrasse 6, 4058 Basel
061 666 63 50
besuchsdienst@rheinleben.ch

Ambiente zu Hause

Clarastrasse 6, 4058 Basel
061 666 63 50
ambientezuhause@rheinleben.ch



Wir begleiten Menschen mit einer psychischen Erkrankung auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben. Wir beraten Angehörige, Fachpersonen und Arbeitgebende.

Die Stiftung Rheinleben ist eine gemeinnützige Organisation. 116 Mitarbeitende begleiten in den Bereichen Beratung, Wohnen, Tagesstruktur und Arbeit rund 2000 Klient*innen. 22 Personen engagieren sich ehrenamtlich im Stiftungsrat und in der Angehörigen-Selbsthilfe.

Ihre Spende hilft!

Mit Ihrer Spende helfen wir Klient*innen in Not, ermöglichen Ausflüge und gemeinsame Ferien und begleiten hilfesuchende Angehörige. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Für diese Projekte suchen wir Spenden:



BANKVERBINDUNG

Basler Kantonalbank
4002 Basel

Zugunsten von:
Stiftung Rheinleben
Clarastrasse 6, 4058 Basel
IBAN: CH54 0077 0016 0574 0480 8
Konto: 40-000061-4

KONTAKT

Stiftung Rheinleben
Geschäftsstelle
Clarastrasse 6, 4058 Basel
Tel. 061 335 92 20
info@rheinleben.ch
rheinleben.ch

Neues
Logo & Design,
neue Website
ab Juli 2025